

München plant Szenekooperation mit Kiew

Von Markus Gromm and Matthias Honold

München und Kiew machen gemeinsame Sache. Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender der beiden Städte wollen ihre Aktivitäten bündeln und sich in ihren Aktivitäten gegenseitig unterstützen. Den Aufbau einer Szenekooperation im Rahmen der bestehenden Städtepartnerschaft soll in München eine Kontaktgruppe steuern, die im Aufbau ist.



In München war alles wie immer. Zum CSD säumten Tausende BesucherInnen die Straßen, als Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle (LGBT) aus der ganzen Stadt unter dem Motto „Fight for Global Rights“ für die Rechte Homosexueller in Osteuropa eintraten – mit dem dazu gehörenden Partybewusstsein selbstverständlich.

In der Ukraine sah das dieses Jahr ganz anders aus. Der Kiew Pride fand nicht statt – zu gefährlich erschien den Veranstaltern die Lage, da sich Hunderte aggressiv auftretender Gegner an den Straßenrändern versammelt hatten, um die etwa 150 Teilnehmer der Parade zu beschimpfen und anzugreifen. Tatsächlich sind zwei der Protagonisten im Laufe der Ereignisse überfallen und krankenhausaufreife geschlagen worden. Der Gay Pride wäre in Kiew zum ersten Mal durch die Straßen der Stadt gezogen.

Das soll nächstes Jahr anders werden und auch deshalb wollen München und Kiew jetzt zusammengehen. Im Rahmen der bestehenden Städtepartnerschaft der beiden Kommunen wollen sich die LGBT-Organisationen und -Gruppen von Kiew und München miteinander vernetzen, eine Partnerschaft ins Leben rufen, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu stärken. Geplant ist ein kontinuierlicher Erfahrungs-, Informations- und Fachwissensaustausch, der schon zum CSD begonnen hat.

Mit Lydia Dietrich, Stadträtin der Grünen, und Sascha Hübner, Psychologe bei der Beratungsstelle im Münchner Schwulenzentrum Sub, hatte München schon im Juni eine offizielle Delegation in die ukrainische Hauptstadt entsandt, die am Gay Pride teilnehmen sollte. Zum CSD in München waren dann drei Vertreter aus Kiew vor Ort.

„Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender leiden in Osteuropa an einer zunehmend homophoben Stimmung“, sagt Sascha Hübner, der die Szenekooperation initiiert hat. In den vergangenen zehn Jahren haben sich zum Beispiel die Akzeptanzwerte der ukrainischen Bevölkerung gegenüber der schwul-lesbischen Minderheit konstant verschlechtert (Quelle: Nash Mir, 2001 und 2011).

Gesetze zur Verhinderung von „Werbung für Homosexualität“ in St. Petersburg und entsprechende Vorhaben in der Ukraine sind nur die augenfälligsten Beispiele dafür. München will im Rahmen der bestehenden Städtepartnerschaft gegenhalten. „Eine Szenepartnerschaft kann funktionieren, wenn sie mit Leben gefüllt wird“, sagt Berater Hübner. So etwas gebe es bereits zwischen Montréal in Kanada und Riga in Lettland, aber auch zwischen Hamburg und St. Petersburg.

Wie die Zusammenarbeit im Detail aussehen soll, steht noch nicht fest. Die Lesbenberatungsstelle LeTRa und das Sub prüfen derzeit, welche Möglichkeiten und Kapazitäten sie haben, die Aktivitäten von zentraler Stelle aus zu bündeln. Dafür soll in den kommenden Wochen eine mehrköpfige Kontaktgruppe mit VertreterInnen aus verschiedenen Gruppen entstehen, die sich um die Vernetzung der LGBT-Organisationen und -Gruppen zwischen München und Kiew kümmert.

Eine wichtige Rolle wird dabei der so genannte Szenestammtisch spielen, an dem regelmäßig sämtliche Münchner LGBT-Institutionen Platz nehmen. Denn schließlich sollen sich möglichst viele Interessierte einbringen können und die geplante Szenepartnerschaft soll auf einer breiten Basis stehen.

LGBT-Vereine der Stadt prüfen Gründung einer Kontaktgruppe

Die Stadt München unterstützt die Angelegenheit: „Eine Szenepartnerschaft zwischen München und Kiew bietet die große Chance, die LGBT-Communitys beider Städte miteinander zu vernetzen und voneinander lernen zu können. Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen München und Kiew hat die Landeshauptstadt ja in den vergangenen Monaten bereits vieles unternommen, um den CSD in Kiew zu unterstützen, eine Stadtratsresolution und eine offizielle Delegation der Landeshauptstadt zum Beispiel. Im Rahmen der Möglichkeiten wird die Koordinierungsstelle auch künftig die zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit unterstützen“, sagt Andreas Unterforsthuber, Leiter der städtischen Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen.

Dabei kann es um eine politische Unterstützung der Gay-Pride-Organisatoren ebenso gehen wie um eine Koordinierung der Beratungs- und HIV-Präventionsmaßnahmen oder schlicht gemeinsame Freizeitaktivitäten. „Warum zum Beispiel sollten nicht Sport- und Kulturgruppen aus beiden Städten zusammen Veranstaltungen organisieren“, fragt Berater Hübner. Das Modell einer Szene-Partnerschaft könne Signalcharakter für andere Städtepartnerschaften haben und großflächig Solidarität in Gang setzen.

Für die Gäste aus der Ukraine, Olena Semenova, Vertreterin der NGO Novaya Volna, sowie Taras Karasiichuk und Stanislav Mishchenko, Präsident und Vize der Nichtregierungsorganisation Gay Alliance Ukraine, die die Stadt München und die CSD-OrganisatorInnen in diesem Jahr nach München eingeladen hatten, stellt die Partnerschaft eine wichtige Stütze ihrer Arbeit dar. Gay Alliance Ukraine und Novaya Volna setzen sich seit Jahren für die Menschenrechte von Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen in der Ukraine ein; in Kiew leitet Gay Alliance Ukraine außerdem ein kleines Community Centre nebst HIV-Projekt.

„München hat als Partnerstadt von Kiew eine Schlüsselrolle“, sagt der Kiewer Aktivist Stanislav Mishchenko. Er arbeitet als Projektmanager und Sozialarbeiter im Community Centre der Gay Alliance Ukraine. „Politische und moralische Unterstützung aus dem europäischen Ausland ist generell wichtig. In der Ukraine vertritt keine einzige Partei, schon gar nicht die Gesellschaft, unsere Anliegen. Wir brauchen diesen Support unbedingt! Wir haben in der Ukraine eine starke homophobe, pseudo-patriotische und religiöse Lobby, die intensiv daran arbeitet, die öffentliche Meinung gegen Homo-, Bisexuelle und Transgender einzunehmen.“

Die Ukrainer haben während ihres Besuchs in München bereits die wichtigsten Organisationen und Protagonisten der Münchner Community kennengelernt wie die Lesbenberatungsstelle LeTRa, die Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, das Münchner Schwulenzentrum Sub, die Münchner Aids-Hilfe, die Rosa Liste, Mitglieder des Münchner schwul-lesbischen Sportdachverbandes Team München und natürlich das CSD-Organisationsteam.

Auch Münchens AktivistInnen von früher haben ihre Erfahrungen eingebracht, die Kämpferinnen und Kämpfer von einst. Lydia Dietrich und Sascha Hübner begleiteten die Gäste aus Kiew eine Woche lang durch München. Schließlich hat Hep Monatzeder (Grüne), Bürgermeister der Stadt München, die drei AktivistInnen empfangen.

Alle Beteiligten haben Informationen und Material ausgetauscht, persönliche Kontakte geknüpft, auch Freundschaften geschlossen. Eine Ausstellung über schwule Alte aus dem Sub soll bald in Kiew Station machen. „Die Woche war voller Meetings, Gespräche und Debatten auf allen Ebenen. Ich bin der Stadt München sehr dankbar dafür“, sagt Mishchenko auch im Namen seiner MitstreiterInnen.

„Ich danke allen LGBT-Organisationen und ganz besonders Lydia Dietrich und Sascha Hübner, die uns eingeladen und herzlich empfangen haben.“ Bald sollen die Münchner wieder in die ukrainische Hauptstadt fahren; vor allem aber im nächsten Jahr auf dem geplanten KyivPride Präsenz zeigen.

Die Vorbereitungen dafür starten im Herbst. Stanislav Mishchenko: „Man sieht, wohin sich eine Gesellschaft entwickeln kann. Den Emanzipationsprozess zu verfolgen, wie er in Deutschland, speziell in München, vonstatten gegangen ist, war sehr interessant für uns. Dahin muss die Ukraine auch kommen.“

Short URL: <http://tinyurl.com/c8nwqa4>